

Prognose für 1989 und 1990

# Steuerreform stützt Konjunktur

Die österreichische Wirtschaft ist 1988 um 4,2% gewachsen und damit allen Prognosen davongeeilt. Das Wirtschaftswachstum war erstmals seit 5 Jahren höher als in Westeuropa. Ausschlaggebend waren dafür vor allem Marktanteilsge-  
winne im Export.

Der steile Wachstumstrend wird 1989 unvermindert anhalten. Im Vergleich mit dem relativ hohen Vorjahresniveau ergibt er ein Wirtschaftswachstum von 3%. Die Erhöhung der Nettoeinkommen durch die Steuerreform 1988 wird den Investitionen und dem Konsum kräftige Impulse geben, die auch noch ins nächste Jahr hineinreichen. Die Exportdynamik wird nach den jüngsten internationalen Konjunkturprognosen zunächst noch ungebrochen bleiben und erst allmählich nachlassen.

Im Jahr 1990 werden die hohen Zinsen die Dynamik der internationalen Konjunktur bremsen. Vor allem die Bauwirtschaft und die Hersteller dauerhafter Konsumgüter werden davon betroffen sein. Eine internationale Rezession ist nicht zu befürchten, das Wirtschaftswachstum wird sich aber, von den USA ausgehend, verlangsamen. Die europäische Wirtschaft wird sich besser behaupten, weil die Investitionstätigkeit auch im Hinblick auf die Vollendung des EG-Binnenmarktes sehr rege ist und der Zinsauftrieb geringer als in den USA bleibt. In der Bundesrepublik Deutschland wird die Steuerreform 1990 der Konjunktur neue Impulse geben. Davon wird auch Österreich über Exporte und Reiseverkehr profitieren.

Der kräftige Aufschwung wird vor allem in drei wichtigen Kennzahlen deutlich:

Die Arbeitslosigkeit geht deutlich zurück, die Inflation zieht leicht an, und die Leistungsbilanz könnte bei längerem Anhalten der guten Inlands-

**Österreichs Wirtschaft wird 1989 um 3% wachsen, Investitionen und Konsum werden von der Steuerreform begünstigt. Im Jahr 1990 wird das hohe internationale Zinsniveau das Wachstum auf 2½% verlangsamen. 1989 und 1990 wird die Arbeitslosenrate sinken, die Inflation zieht leicht an: 3% im Jahr 1989. Die Leistungsbilanz verschlechtert sich um 3 bis 4 Mrd. S pro Jahr.**

konjunktur allmählich wieder zu einem Problem werden.

Die Arbeitslosenrate wird 1989 und 1990 unter 5% sinken. Mißt man die Arbeitslosigkeit, wie international üblich, an der Gesamtzahl der Erwerbspersonen (einschließlich der Selbständigen), ergibt sich eine Rate von etwa 4½%. Österreich nimmt damit im internationalen Vergleich eine ausgezeichnete Position ein, die nur von Schweden, Norwegen und der Schweiz übertroffen wird. Wenn man weiters berücksichtigt, daß etwa die Hälfte der Arbeitslosen in Österreich Saisonarbeitslose (mit Einstellungszusage) und bedingt Vermittlungseignete (Personen mit Behinderungen und Betreuungspflichten) sind, erklärt sich, warum gleichzeitig viele Unter-

nehmer einen Mangel an Fachkräften beklagen.

Die Inflationsrate wird 1989 auf 3% steigen und 1990 nur wenig unter diesem Wert bleiben. Der Anstieg der Rohölpreise wird in beiden Jahren spürbar dazu beitragen. Dazu kommen im Jahr 1989 einige Sonderfaktoren: insbesondere die höhere Mehrwertsteuer für bestimmte Dienstleistungen und höhere Mietobergrenzen.

Fortsetzung des internationalen Konjunkturaufschwungs durch hohe Zinsen gefährdet

Die Leistungsbilanz wird sich trotz Verbesserung der preisbestimmten Wettbewerbsfähigkeit heuer und im nächsten Jahr um jeweils rund 3 bis 4 Mrd. S verschlechtern. Das Defizit in der Leistungsbilanz dürfte 1990 etwa ¼% des BIP ausmachen. Das ist keine wirklich besorgniserregende Größe. Aber je länger die Belebung der Inlandsnachfrage dauert, umso mehr Aufmerksamkeit muß der Leistungsbilanz wieder geschenkt werden. An-

Hauptergebnisse der Prognose

	1987	1988	1989	1990	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Inlandsprodukt					
Real ...	+ 1,5	+ 4,2	+ 3,0	+ 2,5	
Nominell ...	+ 4,1	+ 5,8	+ 5,9	+ 5,1	
Wertschöpfung Industrie <sup>1)</sup> real	- 1,0	+ 6,5	+ 4,5	+ 3,5	
Privater Konsum, real	+ 2,4	+ 3,4	+ 3,7	+ 3,0	
Ausrüstungsinvestitionen real	+ 1,0	+ 5,6	+ 6,0	+ 4,0	
Bauinvestitionen, real	+ 3,1	+ 4,2	+ 2,0	+ 1,0	
Warenexporte					
Real ...	+ 2,3	+ 9,3	+ 8,0	+ 6,5	
Nominell ...	- 0,0	+ 11,8	+ 11,8	+ 9,7	
Warenimporte					
Real ...	+ 5,4	+ 7,7	+ 7,0	+ 5,5	
Nominell ...	+ 1,1	+ 9,4	+ 11,3	+ 9,2	
Handelsbilanz	Mrd. S	-65,7	-70,6	-74,7	-79,4
Leistungsbilanz	Mrd. S	- 2,7	- 6,4	- 9,0	-13,4
Verbraucherpreise		+ 1,4	+ 2,0	+ 3,0	+ 2,8
Arbeitslosenrate	In %	5,6	5,3	4,9	4,9

<sup>1)</sup> Einschließlich Bergbau

**Annahmen über die internationale Konjunktur**

	1987	1988	1989	1990	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<b>Brutto-Inlandsprodukt, real</b>					
USA	+ 3,4	+ 3,9	+ 2,5	+ 2,0	
Japan	+ 4,3	+ 5,7	+ 4,5	+ 3,8	
BRD	+ 1,8	+ 3,4	+ 2,7	+ 2,5	
OECD-Europa	+ 2,8	+ 3,7	+ 3,0	+ 2,5	
OECD insgesamt	+ 3,3	+ 4,0	+ 3,0	+ 2,8	
<b>Welthandel, real</b>					
Weltmarkt-Rohstoffpreis <sup>1)</sup>	+ 5,5	+ 8,8	+ 6,3	+ 5,6	
Insgesamt	+20,0	- 6,0	+12,0	+ 4,3	
Ohne Energierohstoffe	+ 8,0	+20,0	+ 5,1	+ 3,0	
Erdölpreis <sup>2)</sup>	\$ je Barrel	17,0	13,7	16,0	17,0
Wechselkurs	\$ je \$	12,64	12,35	13,00	13,00

<sup>1)</sup> HWWA-Index Dollarbasis - <sup>2)</sup> Durchschnittlicher Importpreis der OECD

teil an der Passivierung hat auch die Verschlechterung der Terms of Trade durch die Rohölverteuerung.

Die Auftriebskräfte der internationalen Konjunktur waren auch zu Jahresbeginn wirksam. Die Aussichten für die Weltkonjunktur sind weiterhin günstig. Allerdings zeigen sich in den USA bereits erste Reaktionen auf den Anstieg der Zinsen.

Schon 1988 ist die Investitionstätigkeit zum Motor des Wachstums in den Industrieländern geworden. Vor allem die EG profitiert derzeit von einer Investitionswelle, die auch im Zusammenhang mit der geplanten Vollendung des Binnenmarktes steht. Insbesondere Japan (und andere Nicht-EG-Mitglieder) nützen jetzt die Chance, in Europa Fuß zu fassen. Die Investitionen sind in der Europäischen Gemeinschaft 1988 real um mehr als

7% gestiegen. Diese rege Investitionstätigkeit erhöht die Chancen auf eine Fortsetzung des Konjunkturaufschwungs.

Mit der hohen Auslastung der Kapazitäten und der steigenden Nachfrage nach Rohstoffen veränderte sich allerdings auch das Preisszenario: Die Preise haben besonders in den Ländern mit schwacher Währung und kräftigem Wachstum spürbar angezogen.

Vor allem in den USA hat die Kapazitätsauslastung einen Grad erreicht, ab dem sich Inflationstendenzen erfahrungsgemäß verstärken. Die Reaktion der Geldpolitik auf diese steigenden Inflationserwartungen trieb die Zinssätze seit dem Frühjahr 1988 spürbar nach oben. Die hohen Zinsen werden die internationale Konjunktur dämpfen, ihre Folgewirkun-

gen werden Europa aber wahrscheinlich erst 1990 treffen.

In den USA ist die Konjunktur bereits etwas labiler geworden. Bauaufträge und kreditfinanzierte Käufe dauerhafter Konsumgüter standen zu Jahresbeginn unter dem Eindruck der höheren Zinsen. Die Industrieproduktion stockte im Februar. Diese Abkühlung der Konjunkturüberhitzung könnte aber auch ein positives Signal sein: Die Notenbank der USA wird gegenüber weiteren Zinserhöhungen vorsichtiger sein und damit vielleicht auch Europa vor einem Abwürgen der Konjunktur durch hohe Zinsen bewahren. Einige Ökonomen meinen, daß das Zinsniveau in den USA bereits seinen Höhepunkt erreicht habe. Angesichts der Inflationserwartungen in den USA ist das jedoch fraglich. Auch ist das derzeitige Zinsniveau in den USA so hoch, daß es Konsum und Bauinvestitionen mehr einschränken könnte, als wünschenswert wäre.

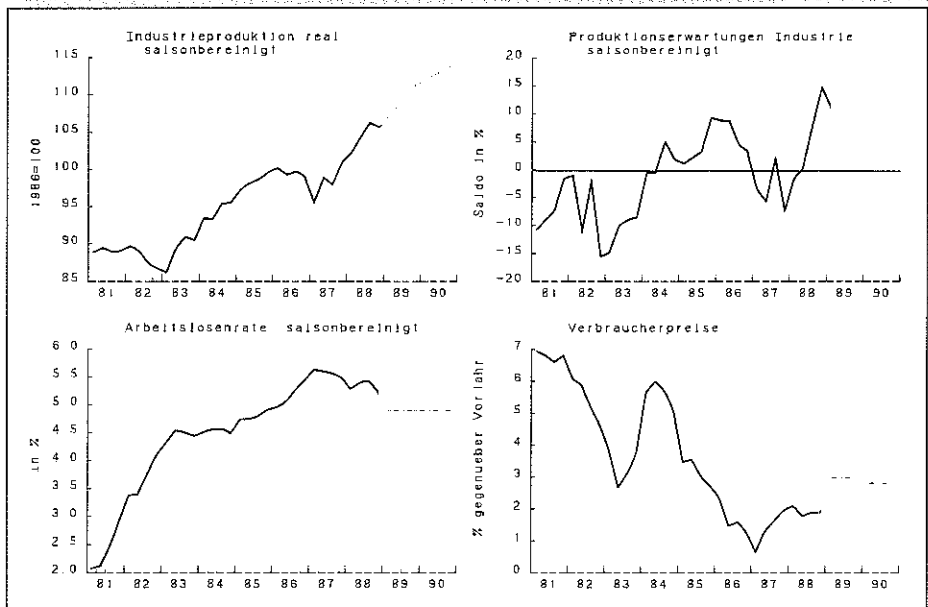
In Europa ist die Einschätzung der Konjunktursituation in den letzten Monaten eher optimistischer geworden. Die jüngsten Konjunkturprognosen tendieren im allgemeinen nach oben. Die EG-Kommission<sup>1)</sup> prognostiziert für die EG-Länder ein Wirtschaftswachstum von 3% in den Jahren 1989 und 1990.

Die deutschen Wirtschaftsinstitute waren bisher relativ skeptisch bezüglich der weiteren Entwicklung. Sie sagten für 1989 wegen der Erhöhung der Verbrauchsteuern ein Wirtschaftswachstum von nur 2½% in der Bundesrepublik Deutschland voraus. Die gute Auftragslage und der hohe Export zu Jahresbeginn sowie die Investitionspläne lassen nun eine günstigere Entwicklung möglich erscheinen.

**Rückblick auf die österreichische Wirtschaft im Jahr 1988**

Die Konjunktur eilte im Jahr 1988 den Prognosen davon. Das gilt für Österreich ebenso wie für alle anderen Industrieländer. Das Wirtschaftswachstum war in Österreich mit 4,2% 1988 sogar noch etwas kräftiger als zuletzt prognostiziert. Zum ersten Mal seit 1983 wuchs die Wirtschaft damit in Österreich wieder rascher als in

**Produktion, Arbeitslosigkeit, Inflation**



<sup>1)</sup> Europäische Wirtschaft. Beiheft A 1989 (2)

Westeuropa (rund 3,7%) und zum ersten Mal seit 1985 rascher als in der Bundesrepublik Deutschland (3,4%)

Im Gegensatz zu früheren Jahren wurden 1988 alle in- und ausländischen Nachfragekomponenten vom Aufschwung erfaßt. Die stärksten Impulse gingen vom Export aus. Die Zunahme der realen Warenexporte war mit 9,3% viel größer als in der Bundesrepublik Deutschland (+6%). Sie war nicht bloß von der Belebung der internationalen Nachfrage nach Grundstoffen getragen, sondern vor allem von den Exporten von Investitionsgütern

Diese Belebung der Ausfuhr fand ihren Niederschlag in einer ungewöhnlich kräftigen Ausweitung der Industrieproduktion (+6,5%) Stahlindustrie, chemische Industrie, Papiererzeugung und Fahrzeugindustrie florierten besonders

Die heimische Nachfrage zog im Laufe des Jahres ebenfalls deutlich an. Hohe Umsätze mit dauerhaften Konsumgütern und vermehrte Auslandsreisen der Österreicher belebten den Konsum. Der Lageraufbau erreichte eine Rekordmarke; die Erwartung steigender Preise und die gute Getreide- und Weinernte trugen dazu wesentlich bei

Mit der Aufhellung des Konjunkturbildes und den steigenden Gewinnen belebte sich auch die Investitionstätigkeit. Sie blieb jedoch uneinheitlich: Die Industrieunternehmer disponierten vorsichtig, Handel, Gewerbe und Verkehr investierten dagegen kräftig: Die Umsätze mit Lkw und EDV-Anlagen erreichten eine zweistellige Zuwachsrate

### Wirtschaftspolitik

#### Budgetpolitik

Die gute Konjunktur hat die Budgetsanierung in Österreich im Jahr 1988 erleichtert. Daß das Wirtschaftswachstum die ursprünglichen Prognosen übertraf, trug dazu etwa 5 Mrd. S bei. Das Budget hat sich also nicht von der Konjunktur abgekoppelt, wohl aber weitgehend die Budgetpolitik. Sie ist schon seit einigen Jahren an einem festen mittelfristigen Ziel orientiert, das sie unbeschadet der Konjunkturschwankungen verfolgt. Anders als in den siebziger Jah-

### Entwicklung der realen Wertschöpfung

	1988	1989	1990	1988	1989	1990
	Zu Preisen von 1976 in Mrd. S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgüterproduktion und Bergbau	286,9	299,6	309,5	+6,1	+4,4	+3,3
Industrie und Bergbau	217,4	227,3	235,1	+6,5	+4,5	+3,5
Gewerbe	69,5	72,3	74,4	+5,0	+4,0	+3,0
Energie- und Wasserversorgung	31,0	31,3	31,6	+1,3	+1,0	+1,0
Bauwesen	58,1	59,3	59,9	+4,2	+2,0	+1,0
Handel <sup>1)</sup>	159,4	165,9	171,6	+6,1	+4,0	+3,5
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	61,6	63,5	65,1	+3,8	+3,0	+2,5
Vermögensverwaltung <sup>2)</sup>	119,4	122,5	125,5	+2,6	+2,5	+2,5
Sonstige private Dienste <sup>3)</sup>	37,1	37,9	38,7	+2,4	+2,0	+2,0
Öffentlicher Dienst	119,0	119,6	120,2	+0,5	+0,5	+0,5
Wertschöpfung ohne Land- und Forstwirtschaft	872,5	899,6	922,1	+4,2	+3,0	+2,5
Land- und Forstwirtschaft	44,2	44,2	45,1	+6,1	±0,0	+2,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche <sup>4)</sup>	916,7	943,8	967,2	+4,3	+3,0	+2,5
Brutto-Inlandsprodukt	942,8	970,9	994,9	+4,2	+3,0	+2,5

<sup>1)</sup> Einschließlich Beherbergungs- und Gaststättenwesen. — <sup>2)</sup> Banken und Versicherungen, Realitätenwesen sowie Rechts- und Wirtschaftsdienste. — <sup>3)</sup> Sonstige Dienste, private Dienste ohne Erwerbscharakter und häusliche Dienste. — <sup>4)</sup> Vor Abzug der imputierten Bankdienstleistungen und vor Zurechnung der Importabgaben und der Mehrwertsteuer

ren wird mit der Budgetpolitik keine Konjunkturpolitik gemacht, sondern langfristige Wachstumspolitik. Das gilt nicht nur für Österreich, sondern auch für die meisten anderen europäischen Länder

Dennoch beeinflusst die Budget- und Steuerpolitik die Konjunktur nachhaltig: 1989 wird der Bundeshaushalt die Konjunktur stützen. Die Steuerreform wird den privaten Konsum über die Steigerung der Nettoeinkommen um fast 1% erhöhen und die Investitionstätigkeit heuer und nächstes Jahr stimulieren

Die Konsolidierung des Budgets wird 1989 und 1990 fortgesetzt, wie es im Regierungsübereinkommen fest-

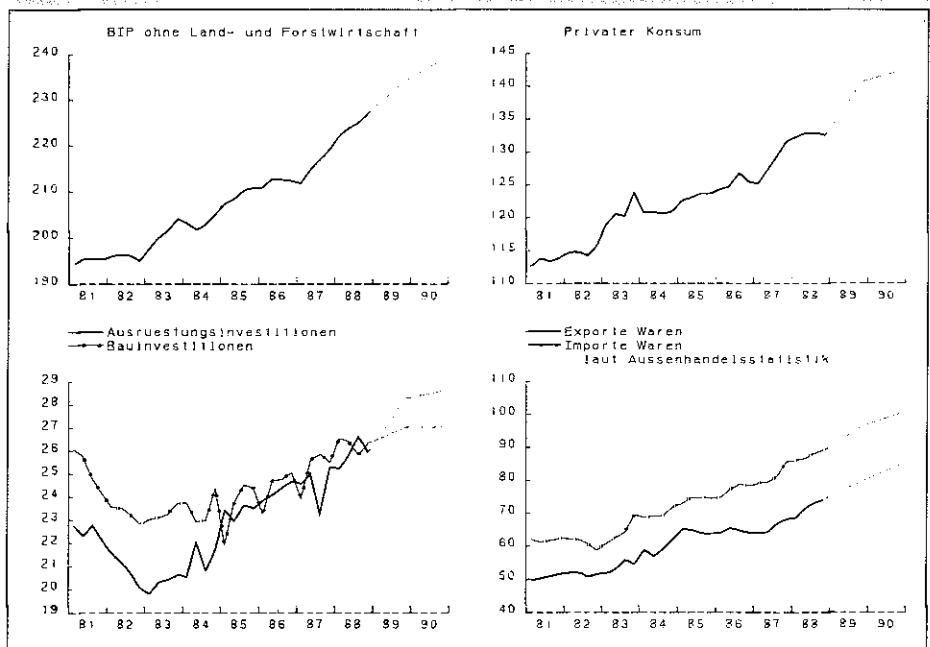
gelegt ist. Das Nettodefizit wird gemäß Bundesvoranschlag 1989 auf 66 Mrd. S oder 4% des BIP sinken. Hohe Vermögensveräußerungen, gute Konjunktur und Sparsamkeit bei Personalausgaben und Förderungen werden die geplante Konsolidierung ermöglichen

### Geldpolitik

International ist die Geldpolitik zum wichtigsten Instrument der Konjunkturpolitik geworden. Sie strebt eine Feinsteuerung der Konjunktur über die Zinsen an, ähnlich wie früher über das Budget. Bei liberalem Kapitalverkehr muß sich ein einzelnes

### Produktion und Nachfrage

Real, saisonbereinigt in Mrd. S



Land der Geldpolitik in den führenden Ländern weitgehend anpassen

Der seit dem II. Quartal 1988 von den USA ausgehende Zinsauftrieb hat auch auf die Bundesrepublik Deutschland und Österreich übergriffen. In Österreich sind die Kreditzinsen (Prime Rate) im Gefolge der Leitzinsanhebung vom 20. Jänner 1989 um 1/2 Prozentpunkt auf 9 1/4% gestiegen. Im Jahresdurchschnitt 1989 dürfte die Prime Rate um fast 1 Prozentpunkt höher sein als 1988.

Für 1990 zeichnet sich derzeit keine Entspannung der Situation auf dem Geldmarkt ab. Die günstige Konjunkturlage, zunehmende Inflationsgefahr und anhaltende internationale Leistungsbilanzungleichgewichte lassen für die nahe Zukunft eine überwiegend restriktive Ausrichtung der internationalen Geldpolitik und einen leichten Anstieg der Zinsen erwarten. Die Zinssätze dürften auch in Österreich etwas steigen. Die Sekundärmarktrendite für Wertpapiere wird diese vom Geldmarkt ausgehenden Zinssteigerungen nur in abgeschwächter Form mitmachen.

### Prognose für 1989 und 1990

Die Konjunkturerwartungen für 1989 und 1990 haben sich gegenüber der letzten Prognose nicht verändert. Dennoch wird die Arbeitslosigkeit

**1989 wird die österreichische Wirtschaft um gut 3% wachsen. Im 1. Halbjahr wird der Vorjahresabstand – teilweise saisonbedingt – sogar etwas höher sein. Für das Jahr 1990 ist ein flacherer Wachstumstrend zu erwarten.**

heuer zum Teil wegen positiver Saisoneinflüsse deutlicher sinken, als im Dezember angenommen wurde. Der Preisauftrieb wird dagegen wegen der Rohölverteuerung stärker eingeschätzt, und die Leistungsbilanz wird sich rascher passivieren.

Die österreichische Wirtschaft wird 1989 um 3% und 1990 um 2,5% wachsen. Der saisonbereinigte Trend wird sich also 1989 unverändert fortsetzen und 1990 etwas abflachen (siehe Abbildungen; die in den Abbildungen wiedergegebenen Trends für 1989 und 1990 sind nicht als Prognose

des Konjunkturverlaufs innerhalb eines Jahres zu verstehen).

Zu Jahresbeginn haben Exporte, Industrieproduktion und Beschäftigung kräftig zugelegt. Allerdings mischen sich auch etwas trübere Töne in das freundliche Konjunkturbild. Die Auftragseingänge aus dem In- und Ausland sind nach großen Zuwächsen am Jahresende im Jänner saisonbereinigt deutlich gesunken, und die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Jänner sind etwas weniger günstig als im Oktober. Solche kurzfristigen Schwankungen sollten aber nicht überbewertet werden, solange die internationale Konjunktur Auftriebstendenzen zeigt.

### Exportdynamik wird nur langsam schwächer

Der Export erlebte zu Jahresbeginn 1989 einen Boom. Die internationalen Konjunkturaussichten haben sich in den letzten Monaten tendenziell etwas verbessert. Das bedeutet auch weiterhin gute Aussichten für den Export.

Die Chancen des Exports in die USA werden sich mit nachlassendem Wachstum in den USA etwas verschlechtern, und die Importmöglichkeiten der Entwicklungsländer werden durch das steigende Zinsniveau weiter verringert. Die gute Konjunktur in Europa läßt jedoch eine deutliche Steigerung der Exporte in die EG- und EFTA-Länder erwarten, und die höheren Einnahmen der OPEC-Länder aus dem Erdölexport werden deren Importnachfrage erhöhen.

Die Entwicklung der preisbestimmten Wettbewerbsfähigkeit Österreichs wird unter anderem davon abhängen, ob und wie stark die DM innerhalb des EWS aufwertet. Der Schilling würde sicher mit der DM mitziehen. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit dürfte sich heuer noch etwas verbessern, 1990 jedoch nicht

mehr. Nach den hohen Marktanteils-gewinnen im vergangenen Jahr werden für die beiden Prognosejahre nur geringe Marktanteilsgewinne unterstellt.

### Devisenausgaben steigen viel rascher als Einnahmen

Das Jahr 1989 hat für den österreichischen Fremdenverkehr recht günstig begonnen. Der Schneemangel hat zwar die Kärntner Schigebiete arg getroffen, Tirol und Wien konnten jedoch beachtliche Zuwächse verbuchen.

Angesichts der guten internationalen Konjunktur wird für heuer und nächstes Jahr mit einer deutlichen Steigerung der realen Deviseneinnahmen gerechnet. Die Devisenausgaben der Österreicher werden allerdings in beiden Jahren real viel rascher steigen. Die kräftigen Netto-Einkommenserhöhungen fließen zu einem beträchtlichen Teil in zusätzliche Reisen.

Der Ansturm der Ungarn auf die österreichischen Einzelhandelsgeschäfte dürfte sich heuer beruhigen. Im Jahr 1988 haben Ungarn in Österreich schätzungsweise 7 bis 8 Mrd. S ausgegeben. Die ungarische Regierung hat beschlossen, mit 8. April 1989 den Reisezolltarif einheitlich auf 45% anzuheben und die Zollfreigrenze von 10.000 auf 5.000 Forint pro Person herabzusetzen. Außerdem sollen diese Freibeträge nicht mehr für eine größere Anschaffung mehrerer Personen addiert werden können.

### Konsumwachstum setzt sich fort

Der private Konsum wird heuer um 3,7% ausgeweitet werden. Die aus der Steuerreform resultierenden höheren Nettoeinkommen tragen fast 1 Prozentpunkt dazu bei. Die Ausga-

### Privater Konsum

	1987	1988	1989	1990
	Veränderung gegen das Vorjahr in % real			
Privater Konsum	+ 2,4	+ 3,4	+ 3,7	+ 3,0
Dauerhafte Konsumgüter	+ 2,4	+ 9,8	+ 5,0	+ 2,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 2,4	+ 2,6	+ 3,5	+ 3,0
Masseneinkommen	+ 4,6	+ 0,7	+ 3,0	+ 1,3
Verfügbares persönliches Einkommen	+ 4,5	+ 3,2	+ 4,0	+ 1,5
Sparquote, in % des verfügbaren Einkommens	12,7	12,5	12,8	11,6

### Statistische Probleme

Unsicherheiten in der Schätzung der Reiseverkehreinnahmen und -ausgaben aus der Devisenstatistik stellen die Berechnung des privaten Konsums sowie des Reiseverkehrs derzeit vor große Probleme. In der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wird bekanntlich der Inländerkonsum erfaßt: Der Inlandskonsum wird um die Reiseverkehrausgaben und Direktimporte der Österreicher erweitert, die Ausgaben der Ausländer in Österreich werden von dieser Größe abgezogen.

Wie groß der Unterschied sein kann, zeigen die jüngsten Schätzungen für 1988: Der Inländerkonsum stieg um rund 1/2 Prozentpunkt langsamer als der Inlandskonsum. Die Höhe diese Differenz hängt jedoch entscheidend davon ab, ob und in welchem Umfang Schätzungen bzw. Bereinigungen vorgenommen werden (vor allem Einkaufstourismus von Ungarn, Schilling-Anlagen von Italienern usw.).

ben für Pkw und andere dauerhafte Konsumgüter werden überproportional steigen. Schon zu Jahresbeginn nahmen die Pkw-Neuzulassungen kräftig zu. Die Einzelhandelsumsätze blieben dagegen nach den Frühindikatoren zu schließen hinter den Erwartungen zurück.

Den heimischen Händlern wird freilich nicht die gesamte Steigerung des Inländerkonsums zugute kommen. Wegen des deutlichen Anstiegs der Devisenausgaben wird der Konsum der Österreicher viel rascher steigen als der Konsum in Österreich. Zwei Fünftel dieser Ausgaben der Österreicher im Ausland sind bereits Direktimporte. Immer mehr Österreicher erkennen und nutzen offenbar Preisvorteile in Bayern, Südtirol und Ungarn.

1990 dürfte sich das Konsumwachstum nur wenig verlangsamen (+3%). Die Einkommenszuwächse durch die Steuerreform sollten noch Nachwirkungen für den Konsum im Jahr 1990 haben. Allein von der Einkommensentwicklung her wäre jedoch eine schwächere Konsumsteigerung zu erwarten. Die Prognose unterstellt daß die Sparquote von ih-

### Produktivität

	1987	1988	1989	1990
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Brutto-Inlandsprodukt, real	+1,5	+4,2	+3,0	+2,5
Erwerbstätige <sup>1)</sup>	-0,1	+0,3	+0,8	+0,3
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+1,7	+4,0	+2,2	+2,2
Industrieproduktion <sup>2)</sup>	-1,3	+6,5	+4,5	+3,5
Industriebeschäftigte	-2,7	-2,0	-1,0	±0,0
Stundenproduktivität in der Industrie	+2,9	+7,7	+5,5	+3,5
Geleistete Arbeitszeit je Industriearbeiter	-1,5	+0,8	±0,0	±0,0

<sup>1)</sup> Unselbständige und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung — <sup>2)</sup> Laut Produktionsindex

rem historischen Hoch zurückfallen wird

### Lebhafte Investitionstätigkeit

Die Investitionstätigkeit wird auch 1989 lebhaft bleiben, obschon sich die Industrie weiterhin im Tal ihres Investitionszyklus befindet. Nach dem WIFO-Investitionstest vom vergangenen Herbst ist 1988 und 1989 mit einer Stagnation der Industrieinvestitionen zu rechnen. Für 1988 sind allerdings noch keine endgültigen Ergebnisse verfügbar. Die üblichen Jahresendinvestitionen könnten angesichts der guten Ertragslage besonders hoch gewesen sein. Erstmals seit vielen Jahren wies die Verstaatlichte Industrie 1988 einen positiven Cashflow aus.

Die anderen Wirtschaftsbereiche werden das Manko der Industrieinvestitionen, ähnlich wie 1988, ausgleichen. Die Flugzeugkäufe zu Jahresbeginn sind ein erstes Indiz in diese Richtung.

Die positiven Auswirkungen der Steuerreform auf die Investitionen werden 1990 nach WIFO-Berechnungen<sup>2)</sup> größer sein als heuer. Im Jahr 1990 sollten auch die Industrieinvestitionen wieder aus ihrem mittelfristigen Wellental kommen. Die überfällige Internationalisierungswelle wird allerdings einen Teil der Investitionsnachfrage ins Ausland lenken. Besonders die EG-Staaten bieten sich vor Vollendung des Binnenmarktes als Zielländer einer solchen Strategie an.

### Baukonjunktur wird abflauen

Der jüngste WIFO-Konjunkturtest vom Jänner 1989 hat für die Bauwirtschaft gute Ergebnisse gebracht. Vor allem die kurzfristigen Auftragsbestände sind sehr groß. Die langfristigen Auftragsbestände haben sich nicht so gut entwickelt, sie erwiesen sich allerdings in der Vergangenheit als ein wenig verlässlicher Indikator. Für das I. Quartal 1989 ist wegen des außerordentlich milden Wetters eine

### Entwicklung der Nachfrage

	1988	1989	1990	1988	1989	1990
	In Mrd. S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Real (zu Preisen von 1976)</i>						
Privater Konsum	531,4	551,1	567,7	+ 3,4	+ 3,7	+ 3,0
Öffentlicher Konsum	164,3	165,2	166,1	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5
Brutto-Anlageinvestitionen	219,1	227,9	233,6	+ 4,9	+ 4,0	+ 2,5
Bauten (netto) <sup>1)</sup>	105,2	107,3	108,4	+ 4,2	+ 2,0	+ 1,0
Ausrüstungen (netto) <sup>1)</sup>	103,6	109,8	114,2	+ 5,6	+ 6,0	+ 4,0
Lagerbewegung und Statistische Differenz	47,2	46,4	48,5			
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	962,0	990,6	1015,9	+ 5,0	+ 3,0	+ 2,6
Plus Exporte i. w. S. <sup>2)</sup>	407,6	437,8	461,3	+ 8,3	+ 7,4	+ 5,4
Warenverkehr <sup>3)</sup>	289,1	312,2	332,5	+ 9,3	+ 8,0	+ 6,5
Reiseverkehr	69,1	74,3	78,0	+ 11,2	+ 7,5	+ 5,0
Minus Importe i. w. S. <sup>4)</sup>	426,8	457,5	482,3	+ 10,0	+ 7,2	+ 5,4
Warenverkehr	351,5	376,1	396,8	+ 7,7	+ 7,0	+ 5,5
Reiseverkehr	46,7	51,8	55,9	+ 10,9	+ 11,0	+ 8,0
Brutto-Inlandsprodukt	942,8	970,9	994,9	+ 4,2	+ 3,0	+ 2,5
Nominell	1567,0	1658,9	1743,5	+ 5,8	+ 5,9	+ 5,1

<sup>1)</sup> Ohne Mehrwertsteuer — <sup>2)</sup> Ohne Transitverkehr (einschließlich Transitsaldo) — <sup>3)</sup> Laut Außenhandelsstatistik — <sup>4)</sup> Ohne Transitverkehr

<sup>2)</sup> Breuss F. Schebeck F. „Gesamtwirtschaftliche Effekte der Steuerreform 1988“ WIFO-Monatsberichte 1988 61(11)

hohe Steigerung der Bauumsätze zu erwarten. Das deutet sich bereits in der kräftigen Ausweitung der Baubeschäftigung an. Für den weiteren Jahresverlauf und das kommende Jahr wird ein allmähliches Abflachen der Produktionszuwächse in der Bauwirtschaft angenommen. Dazu tragen nicht zuletzt die höheren Zinsen für kreditfinanzierte Bauten bei.

**Die Leistungsbilanz wird sich 1989 und 1990 voraussichtlich etwas verschlechtern. Dennoch dürfte sie auch 1990 noch nicht zu einem ersten Problem werden. Die günstige Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit wirkt der Passivierungstendenz entgegen, mit der bei guter Inlandskonjunktur zu rechnen ist.**

Trotz Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und trotz Marktanteils-gewinnen im Export schloß die Leistungsbilanz 1988 mit einem Defizit von 6,4 Mrd S ab. Ein Abgang in die-

Leistungsbilanz könnte zu einem Problem werden

ser Höhe bedeutet noch kein echtes Problem. Die weit verbreitete Befürchtung, daß eine Belebung der Inlandskonjunktur zu einer deutlichen Passivierung der Leistungsbilanz führt, hat sich bisher nicht bestätigt. Je länger der Aufschwung der Inlandsnachfrage dauert, umso mehr erhält dieses Argument jedoch neue Nahrung. Aufgrund der Konjunkturerwartungen ist damit zu rechnen, daß sich die Leistungsbilanz sowohl 1989 als auch 1990 um jeweils rund 3 bis 4 Mrd S verschlechtert. Wenn diese Prognose hält, ist 1990 ein Defizit von etwa 13 Mrd S oder 0,8% des BIP zu erwarten. Diese Entwicklung verursacht zwar noch keine ernstesten Probleme, sie bedarf jedoch einer umsichtigen Politik, die sich der Gefahr einer weiteren Passivierung bewußt ist.

Die erwartete Verschlechterung der Leistungsbilanz gegenüber der letzten Prognose rührt von drei Faktoren her: höhere Warenimporte, höhere Devisenausgaben und ungünstigere „Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen“ (deren Wert in der Prognose konstant gehalten wird).

Eine solche Passivierung der Leistungsbilanz überrascht vielleicht in einer Zeit, in der sich die Lohnstückkosten im internationalen Vergleich verbessern und die Marktanteile im Export steigen. Das Problem liegt jedoch auf der Importseite. Die Importe steigen 1989 wegen einiger Sondereffekte relativ stark: Die Anschaffung von Flugzeugen (Airbusse, Fokker) schlägt mit 2,3 Mrd S zu Buche (1/2% der Importe). Die Brennstoffimporte waren 1988 deutlich geringer als im Vorjahr, im Jahresdurchschnitt 1989 werden sie zunehmen und die Terms of Trade verschlechtern sich wegen der Erdölverteuerung in beiden Jahren etwas. Weiters läßt die rege Nachfrage nach Kraftfahrzeugen eine kräftige Steigerung der Fahrzeugimporte erwarten.

Diese Sondereffekte in der Importentwicklung bewirken gemeinsam mit den stark steigenden Devisenausgaben der Österreicher, daß die inländische Nachfrage nach inländischen Gütern und Leistungen schwach sein wird. Die Elastizität der Importe (bezogen auf das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen) wird 1989 ungewöhnlich hoch sein und sich erst 1990 wieder stabilisieren.

### Löhne werden rascher steigen

Aufgrund der Lohnabschlüsse des vergangenen Herbstes ist heuer mit einem Anstieg der Pro-Kopf-Verdienste um etwas weniger als 4% zu rechnen. Über die Lohnsteigerungen im

Jahr 1990 lassen sich derzeit nur Mutmaßungen anstellen. Der Abschluß für die Gehälter der Beamten steht mit 2,9% bereits fest. In der Privatwirtschaft werden die Gewerkschaften einerseits die gute Gewinnlage (Einkommen aus Besitz und Unternehmung 1988 +12%) und die hohen Produktivitätssteigerungen der Industrie nutzen wollen, andererseits aber auch das erwartete Nachlassen des Preisauftriebs und die Gefahr einer Verschlechterung der Leistungsbilanz einkalkulieren müssen. Die breite Allianz gegen eine generelle Arbeitszeitverkürzung könnte die Gewerkschaften vielleicht dazu bewegen, in den Lohnverhandlungen höhere Forderungen zu stellen. Derzeit zeigt sich in den Lohn- und Gehaltsabschlüssen eine leichte Tendenz nach oben, die auch im nächsten Jahr anhalten dürfte.

Die Lohnstückkosten der Industrie sind absolut und in Relation zu den Handelspartnern 1988 spürbar gesunken. Diese Tendenz wird abgeschwächt auch 1989 gelten (Übersicht „Löhne, Wettbewerbsfähigkeit“). Die Verbesserung ist aber weniger die Ursache der Marktanteils-gewinne der österreichischen Exporteure als vielmehr die Folge der hohen Produktivitätssteigerungen in der Industrie: +7,7% im Jahr 1988 dank der guten Konjunktur und der Strukturbereinigung in der Verstaatlichten Industrie. Für 1990 ist keine weitere Verbesserung der Arbeitskostenposition mehr zu erwarten. Die Produktivitätszuwächse werden bei langsamerem

### Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	1987	1988	1989	1990
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bruttoverdienste je Arbeitnehmer	+3,9	+2,5	+3,7	+4,3
Realeinkommen je Arbeitnehmer				
Brutto	+2,9	+1,0	+0,7	+1,5
Netto	+3,9	+0,2	+2,5	+1,0
Netto-Masseneinkommen nominell	+5,6	+2,2	+6,0	+4,0
Lohnstückkosten				
Gesamtwirtschaft	+2,5	-0,8	+1,8	+2,4
Industrie	+1,4	-4,3	-1,5	+0,8
Relative Arbeitskosten <sup>1)</sup>				
Gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner	+4,1	-4,4	-3,0	-0,2
Gegenüber der BRD	-0,9	-4,0	-2,3	±0,0
Effektiver Wechselkurs				
Real	+3,5	-0,0	-1,5	-2,0
Industriewaren	+2,7	-0,2	-1,0	-1,5
Nominell	+6,9	+4,2	+3,3	+2,5
Ohne Jugoslawien	+4,3	+0,3	-0,8	±0,0
Industriewaren	+5,2	+3,1	+2,5	+2,0
Ohne Jugoslawien	+3,1	±0,0	-0,4	+0,2

<sup>1)</sup> In einheitlicher Währung: Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit (1989 und 1990 ohne Jugoslawien)

Wachstum abflachen, und der Lohnauftrieb wird zunehmen.

**Inflation fest im Griff**

Der Preisauftrieb wird heuer durch einige Sonderfaktoren etwas verstärkt. Die Überwälzung der höheren Mehrwertsteuersätze für einige Dienstleistungen und die Anhebung der Obergrenzen für die Mieten werden die Inflationsrate geringfügig vergrößern. Darüber hinaus hat der erhöhte Lohnauftrieb die „Basisinflation“, vorerst im arbeitsintensiven Dienstleistungsbereich, erhöht. In der Industrie wird er durch Produktivitätssteigerungen weit überkompensiert. Der beschleunigte Anstieg der Rohölpreise, der sich bereits in zwei Benzinpreiserhöhungen niedergeschlagen hat, verstärkt ebenfalls den Preisdruck.

Die Inflationsprognose für 1989 wurde deshalb auf 3% angehoben. Im nächsten Jahr ist mit einem leichten Nachlassen des Preisauftriebs (auf 2¼%) zu rechnen. Einige Sonderfaktoren des Jahres 1988 werden wegfallen. Weiters ist damit zu rechnen, daß die Preise von Industrierohstoffen die gegen Jahresende 1988 noch um rund ein Fünftel über dem Vorjahresniveau gelegen waren, im Laufe der Jahre 1989 und 1990 nachgeben werden.

Am Rande sei hier noch vermerkt, daß Inflationsrate und Konsumdeflator zuletzt etwas divergierten. Das hat vor allem einen Grund: Die höheren Preise von Pkw mit Katalysator werden im Verbraucherpreisindex als Preissteigerung (aus der Sicht der Konsumenten) verzeichnet, in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung werden sie dagegen als Qualitätsverbesserung (aus der Sicht der Volkswirtschaft) verbucht.

Im internationalen Vergleich wird Österreich hinsichtlich der Preisstabilität weiterhin hervorragend abschneiden. Dazu tragen sicher der starke Schilling und die mäßige Lohnpolitik ebenso bei wie die Steuerpolitik, die nicht (wie etwa in der Bundesrepublik Deutschland) zu einer spürbaren Anhebung indirekter Steuern Zufucht nahm. Die Verdienste steigen derzeit erstmals seit vielen Jahren nicht rascher als in der Bundesrepublik Deutschland.

Der Schilling hat nicht so stark an Wert gewonnen wie man aufgrund der Entwicklung des nominellen Wechselkursindex glauben könnte. Dieser ist nämlich durch die massive Abwertung des Dinars erheblich nach oben verzerrt. Schaltet man Jugoslawien aus der Berechnung aus, ergibt sich nur ein geringer Wertgewinn des Schillings (Übersicht „Löhne, Wettbewerbsfähigkeit“). Für den realen Wechselkurs hat das wenig Bedeutung, weil Abwertung und hohe Inflation in Jugoslawien einander weitgehend ausgleichen.

**Arbeitslosenrate wird unter die 5%-Marke fallen**

In den ersten Monaten des Jahres 1989 ermöglichte das milde Winterwetter einen starken Anstieg der Beschäftigung und einen deutlichen

beitslosenversicherung die Saisonarbeitslosigkeit eingedämmt haben.

Die Zahl der Beschäftigten wird heuer um 30.000 zunehmen. Mit der erwarteten Abschwächung des Wirtschaftswachstums wird 1990 auch die Zunahme der Beschäftigung geringer werden. Spitzenreiter in der Beschäftigungsentwicklung sind Handel und Wirtschaftsdienste. Mangels geeigneter Statistiken läßt sich nur vermuten, daß der Anstieg der Beschäftigtenzahl im Handel zu einem großen Teil Teilzeitbeschäftigte betrifft. Die Beschäftigungsausweitung der letzten Jahre im Handel (und auch im Gastgewerbe) ging jedenfalls weit über das Maß hinaus, das von der Umsatzsteigerung her zu erwarten war.

Der Rückgang der Zahl der Industriebeschäftigten wird trotz der kräftigen Produktionsausweitung auch heuer noch anhalten und erst 1990 zum Stillstand kommen.

Die Arbeitslosigkeit wird sich 1989 und 1990 auf rund 147.000 stabilisieren; das entspricht einer Arbeitslosenrate von 4,9%. Etwa ein Viertel dieser Arbeitslosen ist nur in der toten Saison arbeitslos (mit Einstellungsversagen) und ein weiteres Viertel wegen persönlicher Behinderungen bedingt vermittlungsgerecht. Das erklärt, warum Unternehmer auch bei einer offiziellen Arbeitslosenrate von fast 5% zu Recht über Mangel an Fachkräften klagen. Ein Teil der Fachkräfte fällt ja durch Frühpensionierung aus.

**Die Arbeitslosenrate wird 1989 und 1990 auf 4,9% fallen — einen viel günstigeren Wert, als die Prognosen der letzten Jahre angenommen hatten. Die gute Konjunktur hat also spürbaren Einfluß auf den Arbeitsmarkt.**

Rückgang der Arbeitslosenrate. Vor allem die Beschäftigten in der Bauwirtschaft und in verwandten Branchen profitierten von der außergewöhnlichen Witterung. Darüber hinaus dürften Neuregelungen in der Ar-

**Arbeitsmarkt**

	1987	1988		1989	1990
		Gemeldet	Bereinigt <sup>1)</sup>		
		Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000			
<i>Nachfrage nach Arbeitskräften</i>					
Unselbständig Beschäftigte	+ 5,2	+ 25,1	+ 15,4	+ 30,0	+ 16,0
Veränderung gegen das Vorjahr	in % + 0,2	+ 0,9	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,6
Ausländische Arbeitskräfte	+ 1,4	+ 3,5	+ 3,5	+ 6,0	+ 2,0
Unselbständig und selbständig Erwerbstätige	- 1,5	+ 18,9	+ 9,2	+ 24,5	+ 10,0
<i>Angebot an Arbeitskräften</i>					
Demographisch bedingtes Erwerbspotential <sup>2)</sup>	+ 17,0	+ 15,0	+ 15,0	+ 13,0	+ 10,5
Ausländer	+ 7,0	+ 5,0	+ 5,0	+ 2,5	+ 2,5
Inländer	+ 10,0	+ 10,0	+ 10,0	+ 10,5	+ 8,0
Erwerbspersonen im Inland	+ 10,9	+ 13,1	+ 3,4	+ 13,0	+ 9,0
Ausländer	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,2	+ 5,0	+ 2,5
Wanderung von Inländern	- 4,1	- 4,4	- 4,4	- 5,0	- 4,0
Inländer	+ 12,3	+ 14,3	+ 4,6	+ 13,0	+ 10,5
<i>Überschuß an Arbeitskräften</i>					
Vorgemerkte Arbeitslose	+ 12,5	- 5,8	- 5,8	- 11,5	- 1,0
Stand	in 1 000 164,5	158,6	158,6	147,1	146,1
Arbeitslosenrate	in % 5,6	5,3	5,3	4,9	4,9
Abweichung der Erwerbsbeteiligung vom Trend <sup>3)</sup>	+ 2,3	+ 4,3	- 5,4	+ 2,5	+ 2,5

<sup>1)</sup> Um die Zahl der Zeitsoldaten. — <sup>2)</sup> Tatsächliche Bevölkerungszahl, multipliziert mit dem Trend der Erwerbsquoten  
<sup>3)</sup> Inländische Erwerbspersonen minus inländisches Erwerbspotential

Man sollte nicht übersehen, daß neben der Beschleunigung des Wachstums der Wirtschaft (und damit der Beschäftigung) auch der geringere demographische Druck großen An-

teil am Abbau der Arbeitslosigkeit hat. Der demographisch bedingte Zuwachs des inländischen Erwerbspotentials halbiert sich zwischen 1986 und 1990 (Übersicht „Arbeitsmarkt“)

Dem steht allerdings eine im Konjunkturaufschwung erhöhte Erwerbsbeteiligung gegenüber

Abgeschlossen am 6 April 1989